

Bezugspreise:
Die Heft monatlich bei postamtlicher
Anmeldung 7,50 Mark, vierteljährlich
22,50 Mark, sechs Monate 42,00 Mark,
ein Jahr 82,50 Mark, die Zeitungs-
abnahme werden von allen Verlags-
stellen ausgenommen. Im
sonstigen Postamtlichen unter
Einschluss der Postgebühren, für
unveränderte eingetragene Kon-
trakte wird keine Gewähr abge-
nommen. Nachdruck nur mit der
Spezialgenehmigung der Verlags-
stellen. Ferner der Schriftleitung Nr.
1146, der Anzeigen-Abt. Nr. 1133
u. 1132, der Bezugs-Abt. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Volks-Zeitung

Anzeigenpreise:
Die 8 gespaltene 34 mm breite Mit-
telzeile oder deren Raum 40 Pf.,
5mal weniger für 40 Pf., 10mal
für 92 mm breite Mittelzeile
2,50 Mark. Anzeigen oberhalb
unserer Geschäftsstellen u. ähnliche
Anzeigenstellen, Erfüllungsort:
Halle, Erstausgabe 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal,
Schriftleitung und Haupt-Ge-
schäftsstellen: Halle, Neue Drom-
straße 14, Or. Braunschweig, 17,
Halle, Geschäftsstellen: Halle
Ulrichstr. 52 und Markt 24,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Fünfundanzigster Jahrgang.

Nr. 1.

Halle, Sonnabend, den 1. Januar 1921.

Einzelpreis 30 Pf.

Neujahr 1921.

Nicht Haß und Mißgunst darf die Welt regieren,
Nur Liebe kann zum wahren Glück uns führen;
Wer selbstlos ist und andern Gutes gönnt,
Wer auch im Feind den Menschen noch erkennt,
Und dessen Arbeit wird der Segen sprechen,
Und selbst wird er das Leben ganz genießen.
Ihm wird Zufriedenheit am Wege blühen
Und heiter wird er seine Straße ziehen,
Wird selbst das Lebens Nöte überwinden,
Den Weg von sich zu andern Menschen finden,
Wird nicht nur Rechte, nein, auch Pflichten sehen
Und ihnen immer aus dem Wege gehen,
Er wird sie suchen mit der ganzen Kraft,
Die aus dem Blute christlich Latein schaffte,
Denn nur die Tat macht uns und alle frei,
In ihr erküßt der Gegner Bitterkeit.
Nicht Haß von Worten nicht den Sinn umgarnen,
Euch von Verführern nicht in Träume schaukeln.
Mit klarem Sinn und ruhig fester Hand
Geht an die Arbeit für das Vaterland.
An's Vaterland, an's Vaterland, schließt Euch an ...
Denkt an die Dichterworte, Weib und Mann.
Dah! allen Hader, allen Haß und Neid,
Nicht Haß das Vaterland an Eurem Streit.
Nicht Haß und Mißgunst darf die Welt regieren,
Nur Einigkeit kann uns zur Freiheit führen.
Nicht Haß die Hand! Nicht Haß auf uns zur Tat,
Denn Arbeit ist die höchste Saat.
Denkt daran auch im neuen Jahr,
Denn wird es sein, wie's einstmals war:
Ein großes Deutschland in der Welt,
An dessen Kraft der Welt geschieht.

G. Jacob-Margella.

Neujahr und Erneuerung.

Von Gertrud Bäumer.

Es gibt ein Märchen von Andersen, das handelt von
einem Spiegel, der ein böser Geist in Millionen Splittern
die Erde verstreute. Den Wunsch geratete die Splitter
ins Auge und bewirkte, daß sie die Dinge entstellte und ver-
zerrte.
Nicht leicht bezeugt nichts so gut die Ursache der allge-
meinen Völlerei als die's Symbol. Die Menschen, die
Waffen, die Karten und Statuen sind schon falsch, darum
handeln sie falsch, — ungewöhnlich und zerstückelt.
Der Splitter in ihrem Auge macht, daß sie die Gegen-
stände ziellos und die Gemeinlichkeit witzig klein sehen,
daß ihnen die feindlichen Absichten anderer gigantisch er-
scheinen und die Erziehung, Freibewußtheit und Aufbe-
reitungsfähigkeit dahinter verschwindet, daß die Vorteile, die man
auf Kosten anderer erringen kann, ihnen einzig einleuchtend
und sie blind sind für die Möglichkeiten der Befreiung, die
aus der Zusammenarbeit gewonnen werden können.
Diele vorurteilige Einstellung bestimmt immer noch die
äußere Politik, die in der Welt gemacht wird. Der fran-
zösische Kriegsmilitarismus wird nicht als verlegener Haß, als
eine feine Politik — die von irreführenden Phantasien
über die deutschen Reaktionsvorstellungen diktiert ist — ge-
achtet. Die „Times“ klagt in Vorlesungen über die ge-
schichtlichen Schuldlosen Deutschlands gegenüber der
Entente und läßt sich nicht hören durch irgend einen Ge-
danken darüber, was eine solche Zwangsverpflichtung Siegern
und Unterworfenen materiell und seelisch folgte. In Anbetracht
des Weltfriedens und der Kooperation immer neue Be-
wundern von Menschen. Hierzuland regiert noch der Glaube an
die Gewalt — an ihre Notwendigkeit, ihre Zweckmäßigkeit
und ihre Ergebenheit, — und macht die Menschen blind über ihre
höhen Gegenwirkungen, über ihre tatsächliche Ohnmacht
in einer Politik, die weiter als bis heute reicht.
Denn darin liegt die andere Form der Verblendung: in der
Angebot, die nur das Rechte sieht und packt. In der
Politik der europäischen Staaten wird heute von der
Hand in den Mund gelebt und nicht auf weite Sicht ge-
arbeitet. Denn gewinnt zum Teil die äußere Welt, vor allem
die wirtschaftliche, zu weiter ausgedehnten Maßnahmen
ist es ein Auf- und Spitzeln, ein Kapital, an Sicherheit
und Berechenbarkeit der finanziellen Zustände. Aber zu
diesen äußeren Dingen, den niemand mehr sieht als der, der
in parlamentarischen Tagesmachinen steht, kommt die
Korporation, die auf Augenblickserfolge und Augenblicke-
erleichterungen eingestellt ist. Über den Menschen liegt der
Wid eines starken Mikroskops in die Zukunft
und unter diesem Druck wollen sie dem Augenblick erliegen,
was ihm nur abzugeben ist. Das gilt für die Völker,
wie für die einzelnen. Das Kommen der europäischen
Politik ist ungewiß. Sie hat nur der Augenblick
Möglichkeit und es ist ihr gleichgültig, ob sie am der Gegen-
wart des Augenblickswillens die Zukunft verliert.
Sie hat auch in anderem Sinne immer nur ein Ziel, und
das ist das Gehege. Die Durchführung des Friedens
von Versailles ist ein Paradebeispiel für die Überforderung
der ferneren und größeren Zusammenhänge zugunsten augen-
blicklicher Begehrlichkeiten.

Auch im Innern beherrscht die Menschheit der falsche
Bild mit seinen Krankheiten. Niemand will ver-
lehen, verzehren, betragen, verzichten. Je-
der fordert, richtet, klagt an, entkräftigt sich. Jeder hält es für
sein moralisches Recht, sich den Wirkungen einer ge-
meinsamen Not zu entziehen, soweit es irgend
geht. Niemand fühlt sich in seinen Ansprüchen gebunden
durch die Rücksicht auf das Ganze. Die Massen- oder
Standesfeindschaft steht allemfalls höher als das Volks-
wohl.

Bei dieser Einstellung kann kein Aufbau zustande
kommen. Ohne Sonne und Wärme kann nichts wachsen. Die
innerliche Bedingung jedes Lebens ist eben doch die
richtige Gesinnung. Aus lauter kurzfristig ego-
istischen Handlungen entsteht nur einmal kein ge-
bendes Gemeinwohlleben, keine Volkswirt-
schaft, keine verständliche, zeitige Sparpolitik, keine produ-
ktive, die Menschheit weiter bringende Weltkultur.

Da nun ich das erkenne, daß die Menschen die
höchsten Splitter aus den Augen bekommen. Die
Aufgabe unserer Zeit fordert vor allem moralische
Kraft. Kraft zur Geburt und Selbstbehauptung,
Disziplin zur Arbeit auf lange Sicht, Selbstbe-
herrschung gegenüber nervösen Stimmungen und gereiz-
ten Leidenshaftigkeiten, moralische Kraft auch der Füh-
rer, weiter gesteckte Ziele nicht der Unruhe der Massen zu
opfern.

Mit dieser Erneuerung ist es so, daß sich hinziehende
Wirkung haben wird, was in den nächsten Jahren
geschehen ist. Viele sind innerlich dazu bereit und fähig
zur, sich etwas zu bewegen, wenn sie zuerst anfangen, ohne
zu wissen, ob die anderen mitkommen. Wenn die feierliche
Besetzung des Jahresbeginns überhaupt einen
Sinn haben soll, dann müßten die Menschen
diesem Tag zum Nachdenken über die Möglich-
keiten solcher Erneuerung denken.

Demokratische Wünsche zum neuen Jahr.

Der Vorsitzende der Reichsdemokratischen Partei, Sena-
tor Petersen, widmet dem deutschen Volke folgende Beher-
zigenworte:

Eines aber tut uns not:
Überwindung der leidenschaftlichen
Behandlung der Dinge durch eine nüchternen, gerechte
Würdigung des Trennenden, Heroisierung des Einig-
en in unserer Volksgemeinschaft.
So muß sich nationales Pflichtgefühl, so muß
sich das Streben nach sozialer Gerechtigkeit aus-
wirken.
Zum Widerstand unseres Vaterlandes werde der
Geist wieder lebendig, der das Volk im August 1914 zu-
sammenführte, als unser Vaterland vor die Überwindung
der schmerzlichen Gefahren seiner Geschichte gestellt wurde. Was
damals möglich war bei der plötzlichen vor uns aufstehen-
den Gefahr, muß auch möglich sein, wenn zäher, still-
licher Wille darauf gerichtet ist, aus Erschöpfung und
Zerbrechung sich neu zu erheben.
Dieser kategorische Imperativ zur Erfüllung unserer
Pflichten ist als Deutsche beherzigen unser Leben
und Streben im Jahre 1921!

Sofortige Zusammenberufung des Reichstags beantragt.

Wie die „W. Z.“ meldet, hat die rechtsunabhängige Fraktion
des Reichstags an den Reichspräsidenten das schriftliche Ge-
suchen gerichtet, den Reichstag sofort zusammen zu berufen, damit
er seinen Einfluß auf die Verhandlungen mit den Entente-
mächten geltend mache. Auch die Beteiligung entscheidender
Raten eine Tagung des Reichstages notwendig.

Die Frage der Kriegesbeschuldigten.

Der deutsche Friedensdelegation in Paris ist eine Note des
französischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten vom
28. Dezember zugegangen, die sich mit der Frage der Kriegs-
beschuldigten beschäftigt. Die deutsche Regierung hatte in ver-
schiedenen Schreiben das Wünschen an Frankreich gestellt, dem Ober-
reichsanwalt in Leipzig eine Zahl deutscher Kriegesbeschul-
digter Auskünfte zu erteilen. Daraufhin antwortete die französische
Regierung, daß sie im allgemeinen dem Wünschen der
deutschen Regierung nicht Folge leisten wolle. Sie
erklärt, daß den in den Staatsakten des Friedensvertrages vor-
gesehenen Art. 23 auf Auslieferung dieser Personen
und ihrer Aburteilung durch französische Gerichte
warten zu müssen. Sie glaubt keinen Anspruch etwas zu ver-
langen, wenn sie dem Oberreichsanwalt für das deutsche Unter-
suchungswesen eine Auskunft beifügen ließe.

Die Einwohnerwehr-Frage.

Einer Meldung des Reuterschen Büros zufolge hat der eng-
lische Minister des Auswärtigen bisher noch keine Mitteilung erhalten,
daß die deutsche Regierung den britischen Geschäftsträger in Ber-
lin benachrichtigt habe. Deutschland werde, falls die Alliierten die
Wolgerung der deutschen Regierung zur Einführung gemisser Mit-
schleppformalen nicht annehmen machen, die auf der jüngsten
Schweizer Konferenz von den deutschen Delegierten in Sachen der
Wiederherstellung gemachten Vorschläge zurückzuführen
sürdastüber

Nachwirkungen des Rapp-putsches.

Die „Times“ veröffentlichte schon unter der Ueber-
schrift: „Ein europäisches Komplott entthüllt —
Deutsche Revanchepäne — Die Allianz
gegen die Entente — Geplante Zurückbildung
Frankreichs“ den ersten Teil eines Artikels, „aus gut in-
formierter Quelle“, der „das Treiben der alldeutschen
Revanchepäne“ vom Rapp-putsch bis Ende August beschreiben
soll. Es scheint in diesen Artikeln alles aufgemerkt zu
werden, was die „Freiheit“ und ähnliche Blätter während der
letzten Monate zusammengetragen haben. Der Aktionsaus-
schuß der „großen Bewegung“ bestche aus Oberst Bauer,
Leibschütz, Gindorf und Major v. Stephan. Dieser Ausschuß,
der gleich nach dem Rapp-putsch gebildet wurde, zog ab-
wehrend im Regina-Palasthotel in München, in Rosenheim
und in der Villa einer Dame in Portenfing. Er sei in
ständiger Fühlung mit Lubendorf. Andere Haupt-
akteure seien: Egan-Krieger, Schneider, Major v. Branca,
der Münchener Polizeidirektor Wanner und vor allem Herr
v. Kahr. Ein letztes Ziel der Bewegung wird eine
Ordnung gegen Frankreich sein. Die Bewegung, die
1921 als Datum angesehen ist. Sowie über den ersten Artikel.
Wir lassen dahingestellt, wie weit das englische Organ
an die Richtigkeit seiner Mitteilungen und an die Zuver-
lässigkeit seiner Quelle selber glaubt.

Die Beeinträchtigung der ober-schlesischen Abstimmung.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.
Die Volkskammerkonferenz der Entente hat nun ein-
deutig diktiert, daß die Abstimmung der nicht in Oberschlesien wohn-
enden Wähler später stattfinden wird als die Abstimmung
der dort wohnenden. Damit ist die Einheitsstimm-
ung des ganzen Wahlkreises auf das höchste gefährdet. Die Entente
hatte Polen und uns vorgeschlagen, die nicht in Oberschlesien
wohnenden Wähler in Köln oder in Bonn zu wählen und ab-
stimmen zu lassen. Der Vorschlag ist sowohl von Deutschland
wie von Polen abgelehnt worden. Aber anstatt nun den
klaren Vertrag gelten zu lassen, verfährt die Entente auf den
ihr sicher von politischer Seite suggerierten Gedanken, die
Abstimmung getrennt vorzunehmen. Die Begründung für
diesen ungewöhnlichen Schritt ist außerordentlich charak-
teristisch. Die Alliierten stellen sich selber lieber das größte
Armutsergebnis aus, als daß sie einem dringenden Wunsch
der Polen sich verweigern. Denn wenn sie behaupten, sie
könnten die Ordnung nicht aufrechterhalten, wenn die im
Reich wohnenden Ober-schlesier nach Hause kommen, so ist
das ein Schwächegeheimnis abzugeben. Was nach Ober-
schlesien zur Abstimmung eilt, das sind wohl alle Leute,
die überall in Deutschland ihre bürgerliche Erziehung haben,
sie leben in Verhältnissen und unter Zuständen, die längst
eine gewisse Konföderation erfahren haben. Im Gegensatz
zu den polnischen Heereten teilweise unglücklicher gemachten
ober-schlesischen Bevölkerung sind die auswärtigen Wähler ein
Element der Ordnung, eine Bürgerschaft für die Sicherheit.
Man kann eigentlich nicht daran zweifeln, daß das der
Entente so völlig unbekannt sein sollte. Man kann sich aber
auch nicht vorstellen, daß der Forster Diplomaten die Gründe
desire unbekannt sein sollten, daß die in Aussicht genommene
Abstimmung geschehen, in nächster Zukunft kommen, poli-
tischen Wünschen entspricht. Die Polen fürchten nichts mehr,
als wenn die heimatreuen Ober-schlesier aus dem Reich
nach Hause kommen und dort den Verbarmen und Befahren
erzählen, wie trotz aller Schwierigkeiten und vieler Not
das Selbstvertrauen in Deutschland doch überall wieder an-
steigt und daß das Gefühl der Gemeinlichkeit und Einheit
überall die sichere Hoffnung hat aufzuwachen lassen, daß
Deutschland niemals verloren sein wird. Dieses Gefühl
würde natürlich durch seine lebendige Übermittlung durch
jeden einzelnen heimatreuen Ober-schlesier eine ungeheuren
werbende Kraft für Deutschland entfalten. Das ist es, was
die Polen nicht wollen. Aber warum will es die Entente
nicht? Sie gibt ja vor, alldemals sich zu beugen, daß
eine Wiederherstellung durch Deutschland nur möglich ist,
wenn man uns nicht noch weiter verarmt. Eine ge-
trennte Abstimmung aber selbst diesem Versuch die denkbar
größte Unterstützung.
Wenn nun aber die heimatreuen Ober-schlesier nicht am
Abstimmungstage in Oberschlesien wohnen können, wird die
Entente das Unrecht soweit treiben, daß sie die auswärts
wohnenden Wähler nach den einheitlichen abstimmen läßt?
Das würde zu unehren Ungerechten ausschließliche Methoden
wie sie in immer nicht gebührt abgeben. Es muß darun-
ter sein, daß alle Schritte und mit allen Mitteln gegen
Auseinanderberührung des Wahlkreises protestiert werden,
reits unter dem 13. Dezember hat die deutsche Regierung
Recht darauf hingewiesen, daß der Friedensvertrag De-
land die Gewähr gibt, daß jede unterschiedliche Behan-
delung der Eingewanderten und der auswärts wohnenden
Wähler ist. Dieser Anspruch aus dem Friedensvertrage
sich nur bei voller Einheitsstimm-ung des Wahlkreises
ausprechen. Die Abstimmungen in Schlesien wie in Ost-
preußen hat der Reichspräsident den Antrag abgelehnt,
denn die Urnen für Einheimische und Auswärtige sind
Was er damals für vertragswidrig hielt, ist er jetzt
als vertragsgemäß anzusehen. Die Entente sollte
sich überlegen, ob sie diese neue Verletzung in das
zu ihrer Objektivität übertragen kann. Sie ver-
bietet den Vertrag von Versailles zu verletzen und
Wähler gleiches das im wesentlichen auf dem Wege der
Zugung. Reht oder will sie sich locar über den Haren

